

Ein Dokument aus dem Ghetto von Łódź

U. Sm. Im Grunde genommen müsste man Adornos berühmte Frage, ob man nach Auschwitz noch Gedichte schreiben könne, schärfer formulieren: Ist es erlaubt, nach Auschwitz noch über etwas anderes als über Auschwitz zu schreiben? Die verzweifelten Aufzeichnungen eines unbekannten jungen Mannes aus dem Ghetto Łódź zeigen, mit welcher Wucht der Weltbrand des Holocaust nicht nur die Körper, sondern auch die Seelen seiner Opfer zerstörte. Wenn sich das Leben auf die Konkursmasse einer bankrotten Kulturgeschichte reduziert, fallen auch die Medien dieser Tradition – Buch und Schrift – unter den tiefgreifenden Verdacht der Komplizenschaft. In diesem Sinne kommt dem Dokument aus dem Ghetto Łódź exemplarische Bedeutung zu. Der französische Roman, auf dessen Rändern sich die erschütternden Aufzeichnungen befinden, ist, stellvertretend für die gesamte abendländische Kulturgeschichte, zur Makulatur geworden. Der hochgebildete Verfasser wechselt gewandt zwischen vier Sprachen (Jiddisch, Polnisch, Englisch, Hebräisch) und befindet sich trotzdem in höchster Sprachnot: «Der grösste unter den Dichtern wäre zu arm an Worten, um das, was wir ertrugen und gegenwärtig hinter uns lassen, auch nur andeuten zu können.» Das Schreiben in der totalen Sinnkatastrophe kennt nur drei Themen: den Fluch über die Täter, die Schande der Zivilisation und die Untätigkeit Gottes. Es ist unwahrscheinlich, dass sich der anonyme Verfasser der Aufzeichnungen unter den 877 Überlebenden befand, die am Kriegsende von den ursprünglich 160 000 Insassen des Ghettos von Łódź übrigblieben. Überlebt hat aber sein Zeugnis, das zu den verstörendsten Dokumenten des Schreibens in einer buch- und gottlosen Zeit gehört.

Les Vrais Riches – Notizen am Rand. Ein Tagebuch aus dem Ghetto Łódź (Mai bis August 1944). Herausgegeben von Hanno Loewy und Andrzej Bodek. Reclam-Verlag, Leipzig 1997. 168 S., Fr. 17.–.